

GZ vom 11. Mai 2011

# ENBW greift das Albwerk an

Mitgeschafter der Albwerk GmbH & Co. KG tritt als Konkurrent auf

**Konkurrenz aus den eigenen Reihen:** Die ENBW, seit elf Jahren mit 25,1 Prozent an der Albwerk GmbH & Co. KG beteiligt, drängt mit eigenem Tarif ins Albwerk-Netzgebiet und stellt offenbar falsche Vergleiche an.

MANFRED BOMM

**Raum Geislingen.** Was bewegt die Energieversorgung Baden-Württemberg (ENBW), dem Albwerk den Kampf anzusagen? Mit dieser Frage beschäftigt man sich in der Chefetage des Albwerks, an dessen Stromversorgungssparte die ENBW seit elf Jahren zu 25,1 Prozent beteiligt ist. Hubert Rinklin, Vorstandsvorsitzender der Genossenschaft, unter deren Dach die Albwerk GmbH & Co. KG eine eigene Gesellschaft ist, spricht von „starkem Tobak“. Und er wird deutlich: „Das Vorgehen der ENBW ist für die Albwerk GmbH & Co. KG schädigend.“

Wie vermutlich viele Tausend andere Albwerk-Kunden hat auch Rinklin am Wochenende in seinem Privatbriefkasten ein Werbeschreiben des Energieriesen vorgefunden. Der Albwerk-Chef war eigenen Worten zufolge ziemlich verblüfft. Denn der Mitgeschafter bietet einen neuen Stromtarif an, der angeblich pro Jahr um 201,51 Euro unter jenem des Albwerks liege.

„Da werden Äpfel mit Birnen verglichen“, ärgert sich Rinklin. Denn während die Berechnung fürs Albwerk auf dem Pflichttarif der sogenannten Grundversorgung basiere, wie ihn allenfalls 20 Prozent der Kundschaft in Anspruch nehme (1045,11 Euro bei 4000 Kilowattstunden), präsentiere die ENBW nun einen völlig neuen Tarif (843,60 Euro), „der seltsamerweise – so hat Vertriebsleiter Willy Reichle recherchiert – nur außerhalb des angestammten ENBW-Gebiets verfügbar ist. Würden jedoch die Grundversorgungstarife beider Unternehmen verglichen, schneide das Albwerk pro Jahr um knapp 39 Euro bes-



Die ENBW greift von Karlsruhe aus das Albwerk an: In Geislingen ist man darüber irritiert.

Foto: Archiv

ser ab. Reichle hat noch mehr festgestellt: Lege man die üblichen Haushaltstarife zugrunde, komme man bei den durchschnittlichen 4000 kWh bei „Albwerk AlblineAqua“ auf 991,459 Euro, bei „ENBW Aktivprivat“ jedoch auf 1031,08 Euro. Und dies, obwohl das Albwerk zu hundert Prozent norwegische Wasserkraft fördere. Der Energiemix der ENBW hingegen enthalte zu fast der Hälfte „Atomstrom“.

Für Rinklin und Reichle mutet es seltsam an, dass die ENBW im Albwerk-Gebiet plötzlich den Strom günstiger anbietet als ihren ureigensten Kunden. Tatsächlich könnte der Energieriese damit zu einer ernsthaften Konkurrenz werden. Denn bezieht man diesen örtlich begrenzten „Kampfpreis“ auf den kurzfristig kündbaren Albwerk-Albline Combi-Tarif, ist ENBW pro Jahr zwar nur um 12,90 Euro günstiger – bezogen auf AlblineAqua aber um 147,99 Euro. Die im Brief ver-

sprochenen 201,51 Euro ergeben sich allerdings durch den einmaligen Wechselbonus von 80 Euro, der erst nach einer Vertragsdauer von einem Jahr ausbezahlt wird. Wer früher wieder aussteigt, weil der Strompreis steigt, kommt nicht in diesen Genuss, gibt Reichle zu bedenken.

Für Rinklin ist das Schreiben des Mitgeschafters „aggressiv aufgebaut“ – insbesondere, wenn man die sieben Zeilen Kleingedrucktes lese. Darin finde sich ein Hinweis, mit dem wohl gleich einer wettbewerbsrechtlichen Anzeige vorgebeugt werden solle: „Die Albwerke Energieversorgung bieten neben dem Grundversorgungstarif weitere Tarife an.“ Nach der Analyse des Briefes geht Rinklin davon aus, dass die ENBW ein regionales Unternehmen in Bedrängnis bringen wolle. Inwieweit diese „wettbewerbliche Konfrontation innerhalb des Hauses“ auch gesellschaftsrechtliche Auswirkungen haben könnte,

werde derzeit geprüft. Stelle sich heraus, dass sich die ENBW eines Verstoßes schuldig gemacht habe, müsse man sich „drüber unterhalten, welche Konsequenzen das hat“. Rinklin mutmaßt, dass sich die ENBW aufgrund eines jüngst erlittenen „massiven Kundenverlustes“ und „erheblicher Ertragsrückgänge“ zu dieser Aktion veranlasst sah.

## Sinkender Strompreis?

Eine Erhöhung des Strompreises ist nach Angaben von Hubert Rinklin für Albwerk-Kunden nicht in Sicht. Im Gegenteil: Sollte die Umlage für Erneuerbare Energien sinken, wovon in Prognosen die Rede sei (weniger Zubau von Fotovoltaik, geringere Erträge durch Windkraft), wolle das Albwerk diese Vergünstigungen an die Kunden weitergeben – vorausgesetzt, es gebe keine neuen Ökosteuern.